

# „(Des-)Orientierungen populärer Musik“

16.-18. November 2018

28. Arbeitstagung der Gesellschaft für Populärmusikforschung (GfPM)

Institut für Musik, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Exkursionsbericht der Studierenden Felix Gigler, Katharina Karner, Eva Krisper,  
Pia-Sophie Lenz, Lukas Proyer, Max Stadler und Anna Suschnigg

Die bislang fünfte Tagungsexkursion des Instituts für Jazzforschung führte unsere Gruppe von sieben Studierenden gemeinsam mit Institutsvorstand André Doehring in die niedersächsische Stadt Oldenburg zur 28. Arbeitstagung der Gesellschaft für Populärmusikforschung (GfPM) mit dem Titel „(Des-)Orientierungen Populärer Musik“. Orientierung wurde im Call for Papers gemäß den Ausführungen von Sarah Ahmed – britisch-australische Wissenschaftlerin (feministische Theorie, Postkolonialismus, Queer-Theorie) – als grundlegende Funktion menschlicher Erfahrung aufgefasst, welche zur Verteilung von Macht und Kontrolle unsere Lebensweisen physisch und mental mitkonstituiert. Das Konferenzthema war dabei von dem Erkenntnisinteresse geleitet, auf welchen Wegen populäre Musik Orientierungen herstellen sowie Neuorientierungen abseits normativer Gesellschaftsstrukturen ermöglichen kann. Die Interaktion populärer Musik mit diversen Orientierungsformen bezog sich hierbei unter anderem auf Inhaltsvermittlungsstrategien und Identitätsbildungsprozesse von Musiker\_innen. Im Weiteren war (Des-)Orientierung auch als Reflektion über methodische Pluralität sowie die vielfältigen Ausrichtungen der Popular Music Studies und der Populärmusik-Pädagogik zu verstehen. Ferner wurde Desorientierung als anregender Prozess innerhalb kritisch-reflektierten Forschens zur Erschließung neuer Denkwege und methodischer Ansätze interpretiert.

Zurück in die Zukunft. 15. November, 9:00 Uhr, Grazer Flughafen: Bei einem morgendlichen Verlängerten (schwarz) überlegten wir uns Strategien, wie wir diesmal, trotz explosiver Vorfreude, am unauffälligsten durch die Sprengstoffkontrolle vor dem Boarding kommen sollten. Die taktischen Manövergedanken kommen nicht von ungefähr, da eine solche Kontrolle bereits auf vergangenen Exkursionen, und völlig unbegründet natürlich, unsere Geduld strapazierte. Schließlich war nur der Abflug etwas verspätet, dafür die Landung smooth wie Sookee – eine deutsche Rapperin, auch bekannt als Quing of Berlin, die uns während der Exkursion noch in mehrfacher Hinsicht über den Weg laufen sollte. Vom Frankfurter Flughafen orientierten wir uns über mehrere Umsteigstationen schließlich nach Oldenburg.

Als Dreh- und Angelpunkt der Tagung fungierte die Carl von Ossietzky Universität. Susanne Binas-Preisendörfer und Mario Dunkel, Lehrende dieser Universität, waren die Organisator\_innen und für einen reibungsfreien Tagungsablauf verantwortlich. Die thematisch oftmals äußerst unterschiedlich ausgerichteten Präsentationen wurden jeweils einer von vier Themensektionen zugeordnet. Angesetzt waren dabei drei simultan laufende Präsentationen innerhalb der übergeordneten Themen „Intersektionalität“, „Musikpädagogik“, „Selbstreflexion der PMS“ (no pun intended...) und „freie Beiträge zu populärer Musik“.



## Sektion 1 - Intersektionalität:

In dieser primär kultur-, medien- und geschlechterwissenschaftlich ausgerichteten Sektion diente Musik oft nur als Ansatzpunkt für weiterführende Fragestellungen. Im Zentrum standen vielmehr Untersuchungen zur Konstruktion und Interpretation nationaler und Gender-Identitäten, zu identitätsstiftenden Embodiments und Inszenierungen von Körper-ästhetiken mittels Musik sowie Problematiken hinsichtlich kultureller Aneignung. Unsere Kollegin (Magda) Lena Fürnkranz (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien)



Source: <https://www.youtube.com/watch?v=123456789>



etwa – neben Eva Krisper eine von lediglich zwei österreichischen Vortragenden auf dieser Konferenz – referierte über das feministische Wiener Hip-Hop-Duo Klitclique: Die für ihre kreativen Provokationen bekannten Judith Rohmoser (aka G-udit) und Mirjam Schweigerer (aka \$chwanger) haben sich auch einen Namen in der Wiener Aktionskunst-Szene gemacht, indem sie u.a. die Rituale von schlagenden Burschenschaften satirisch aufgreifen (siehe *Burschenschaft Hysteria zu Wien*) und für eine matriachale Gesellschaftsführung stehen. Ihre Performances bewegen sich stets zwischen angewandter Kunst und Popmusik, wobei vor allem Themen wie Empowerment und Feminismus verarbeitet werden. Auf Basis von vorgespielten Musikvideos wie etwa „F€M1N1\$T“ zeichnete Fürnkranz mittels Text- und Performance-Analysen ein Porträt des Klitclique-Kunstprojekts, wobei sie die von den

Musikerinnen forcierten feministischen Empowerment-Strategien zur Sprache brachte.

## Sektion 2 - Musikpädagogik:

Zentraler Inhalt dieser Sektion waren gegenwärtige Problemstellungen wie auch zukunftsgerichtete Aussichten institutionalisierter Musikpädagogik. Bernhard Weber (Universität Braunschweig) etwa sprach in seinem Vortrag „Orientierungen und Desorientierungen in der Musikpädagogik“ über einen Einbezug poststrukturalistischer Denkkideen in die Musikpädagogik wie etwa der Dekonstruktion von als gesichert geltendem Wissen. Schüler\_innen sollten nicht bloß festes, ontologisches Wissen generieren, sondern dieses auch wieder zerlegen und dabei sowohl Widersprüche als auch neue Denkmöglichkeiten aufzeigen können. Ein wiederkehrendes Problem in musikpädagogisch orientierten Vorträgen sahen wir in oft hoch gesteckten, mit allerlei Fachtheorie gefüllten Vorhaben, deren praktische Verwirklichung in der pädagogischen Realsituation uns teilweise als schwer umsetzbar erschien. So überzeugend manche musikpädagogischen Überlegungen auf dem Papier klingen mögen, setzen diese neben zeitlichen Ressourcen jedoch eine beträchtliche intellektuelle Eigen-Motiviertheit der Schüler\_innen voraus, auch in musikologischer Manier über das praktische Musizieren hinauszudenken, und hängen wesentlich von deren Mitarbeitsbereitschaft ab.

### Sektion 3 – Selbstreflexion der P(opular) M(usic) S(tudies):

Diese Sektion fragte nach Orientierungsprozessen innerhalb der Populärmusikforschung im Sinn einer selbstkritischen Reflexion ihrer theoretischen und methodischen Zugänge. Die Vortragenden setzten sich hierbei mit praxisrelevanten Forschungsaspekten, dem Umgang mit vorherrschenden Denk-Ideologien und Problemstellungen der Analyse populärer Musik auseinander. Mit vorbildlichem Beispiel vorangehend wurde der frühmorgendliche, angeblich den Jungforscher\_innen vorbehaltene Präsentationslot am Sonntag um 9:00 Uhr im Auftrag unseres Institutsvorstands und GfPM-Vorsitzenden André Doehring an den soeben Genannten und die Organisatorin unserer Exkursion Eva Krisper vergeben. In Anbetracht der sichtlich unbeliebten Vortragszeit, durften wir jedoch gleich zu Beginn in ein Musikbeispiel der Pet Shop Boys und somit in das Forschungsthema eintauchen – ein geschickter Präsentationseinstieg zum Wachwerden. Die beiden Mitarbeiter\_innen des Instituts für Jazzforschung verwiesen auf die Notwendigkeit einer Neuorientierung an musikwissenschaftlichen Analysemethoden anhand des von der Populärmusikforschung nach wie vor wenig beachteten Themas Remix in der elektronischen Tanzmusik: Ihr Forschungsansatz ist zugleich Teil eines auf drei Jahre angelegten Forschungsprojekts, welches Remix als multisituierete Arbeit innerhalb einer vernetzten Welt untersuchen wird. Die vielen Musikbeispiele während der Präsentation luden unweigerlich zum Tanzen oder zumindest Mitwippen ein und bildeten ein breites Spektrum an unterschiedlich kreativen Remix-Varianten ab – angefangen von Helene Fischer über die Pet Shop Boys bis hin zu Marcel Dettman. Vor dem methodologischen Hintergrund der Ethnografie und praxeologischen Ansätzen aus der Soziologie konnten die Vortragenden ihr Publikum davon überzeugen, dass speziell Remix als Fallstudie das Potenzial für produktive methodische Neugestaltungen innerhalb der Populärmusikforschung habe.



### Sektion 4 – Freie Beiträge populäre Musik:

Ergänzend zur Thematik des Remixing und Sampling sprach Georg Fischer (TU Berlin) über Urheberrecht und Kreativität in der Sampling-basierten Musikproduktion und präsentierte dabei verschiedene in der Praxis angewandte kreative Umgehungsstrategien des Urheberrechts als Ergebnisse seiner empirischen Forschung. Auch Forschungsprojekte zu feministischen Themen, Nationalismus, Timing im Rap, Provokation, Örtlichkeiten und Lehrmethoden populärer Musik wurden in dieser Sektion vorgestellt.

Abseits der eben skizzierten Sektionsvorträge bestanden zentrale Sammelpunkte der Konferenz in drei Keynotes und zwei Podiumsdiskussionen. In der eröffnenden Keynote beleuchtete Justin Williams (University of Bristol) die komplexen Wechselwirkungen zwischen kultureller Selbstverortung und politischer Inhaltsvermittlung bei britischen Rapper\_innen aus dem mittleren Osten. Der Vortragende beschrieb deren von Ambivalenz

geprägten Selbstverständnisse hinsichtlich ihrer (Non-)Belongings in der britischen Kultursphäre und zeigte in weiterer Folge auf, welche Semiotik und Sprache in Verbindung mit dem ethnischen Hintergrund der Praktizierenden entsteht. Vor allem Williams' Beispiele und deren Analyse überzeugten in ihrer veranschaulichenden Qualität bezüglich der Anwendung kulturell reflektierter Sprachstile auf Gestaltungen politischer Inhalte.

Die erste Podiumsdiskussion behandelte das Thema „Critical Hip-Hop Pedagogy“. Unter der Moderation von Mario Dunkel diskutierten Berliner Rapperin Sookee, Sina Nitzsche (Ruhr-Universität Bochum), Ali Konyali (Universität Osnabrück), Martin Butler sowie Studentin Hannah-Malaika Gasirabo (beide CvO Universität Oldenburg) Diskrepanzen in Bezug auf Theorie und Praxis des kleinen Feldes der Hip-Hop-Pädagogik inklusive der Umsetzbarkeit



verschiedener pädagogischer Ansätze. Rapperin Sookee sprach von oftmals hehren Zielen der Musikpädagogik und vermerkte, dass in der Praxis alles viel niederschwelliger sei. Behandelt wurde auch, wie Hip-Hop-Pädagogik als weitgehend noch nicht institutionalisiertes Feld gestärkt und umgesetzt werden kann.

Quing Sookee vermittelte nicht nur im Rahmen dieser Podiumsdiskussion ihre Strategien, sondern lieferte auch bei ihrem abendlichen Konzert als Schlusspunkt des ersten Konferenztags ein Beispiel für ihre Vorstellungen einer Musikpädagogik im Hip-Hop: Etwa im Song „Prinzessin Peach“ (übrigens auch für Kinder produziert) verpackte Quing „Sukini“ Sookee wertvolle Kritik an der Reproduktion hegemonialer Rollenverteilung in audio-visuellen Medien; konkret hinterfragte die Rapperin die vermeintliche Rettung durch den maskulinen Helden einer angeblich bedürftigen Prinzessin aus Super Mario – wir applaudierten.

Die Keynote in der Sektion Musikpädagogik von Petter Dyndahl (Inland Norway University of Applied Sciences) eröffnete den zweiten Tag der 28. GfPM-Arbeitstagung. Bezugnehmend auf eine mittlerweile dominante Stellung der Populärmusikpädagogik im skandinavischen musikpädagogischen System sowie auf angloamerikanische Erneuerungsbestreben der Musikpädagogik anhand des in populärer Musik verbreiteten "informal music learning", erläuterte der Vortragende aus soziologischer Perspektive die Auswirkungen musikpädagogischer Kulturpolitik auf die Verteilung von Macht hinsichtlich ökonomischen wie kulturellen Kapitals. Aus unserer Sicht war Dyndahls Vortrag übermäßig theoriebeladen auf Kosten einer anschaulichen Vermittlung seiner Argumente, für die er etwas zu wenig Platz einräumte.

Nach der Mittagspause warf Anna Langenbruch (CvO Universität Oldenburg) in der dritten Keynote über „Denkfiguren und Kollektive (nicht nur) der Popular Music Studies“ einen metawissenschaftlich prüfenden Blick auf dieses Fachgebiet. Sie untersuchte die geografische Verteilung von Institutionen der Popular Music Studies als Denkkollektive im Fleck'schen Sinn (1935). Dabei definierte die Keynote-Speakerin den wohl am heißesten diskutierten Begriff der Tagung: Wissenschaftstopographie. Dem Leitthema der Desorientierung folgend griff sie auf ein langzeitbewährtes Mittel geisteswissenschaftlicher Inhaltsvermittlung zurück: die erfolgreiche Verwirrung des Publikums. Diese wurde u.a. anhand des Klärungsbedarfs in der anschließenden und mitunter hitzig geführten Diskussion deutlich.

Als finaler Schlusspunkt am letzten Konferenztag ermöglichte die zweite Podiumsdiskussion mit dem Titel „(Des-)Orientierungen in den Popular Music Studies: Spuren, Perspektiven, Assoziationen“ ein diskursives Resümee der in den vergangenen drei Tagen zum Vorschein gekommenen Ausrichtungsmöglichkeiten der Popular Music Studies. André Doehring, Anna Langenbruch, Christoph Jacke (Universität Paderborn), Björn Jeddelloh (CvO Universität Oldenburg) und L. J. Müller (HU Berlin) sprachen über Zukunftsperspektiven der Popular Music Studies, ihre ontologische Definierbarkeit und die Notwendigkeit verstärkter Methodenkompetenz in der Ausbildung von Jungforscher\_innen. Anhand der geführten Diskussionen fiel uns hinsichtlich einer disziplinären Verortung der Popular Music Studies auf, dass es in dieser kein hegemoniales Zentrum zu geben scheint. Dass sich dieses Forschungsgebiet gleichzeitig in verschiedenste Richtungen bewegt und ausdehnt, könnte sowohl als potenzielle Stärke wie auch Schwäche gesehen werden. Es herrschte beispielsweise keine Einigkeit darüber, was das spezifisch Eigene der Popular Music Studies sei und was es ist, das sich eindeutig von anderen Disziplinen abhebe oder kenntlich mache. Gleichzeitig verdeutlicht das breite Methodenspektrum in den Popular Music Studies die Weitsichtigkeit und Bereitschaft der Forschenden über den Tellerrand der eigenen Fachdisziplin hinauszublicken. Der von André Doehring formulierte Ausblick in die Zukunft der Popular Music Studies, dass diese eine disziplinäre Nähe zu den Jazz Studies aufgrund ihrer thematischen und musikalischen Überschneidungspunkte suchen sollte (wie wir Studierende es am Grazer Institut für Jazzforschung schon längst als selbstverständlich erleben), blieb von den anderen Podiumssprecher\_innen unaufgegriffen. Ebenso wenig war in den Vortragsinhalten der vergangenen drei Tage ein Beschäftigungsinteresse mit Jazz-nahen Themen erkennbar.



Nach dem Ende dieser interdisziplinär und erfolgreich veranstalteten Tagung mutierte unsere Heimreise allerdings zur Odyssee: die Gerüchte über die Deutsche Bahn... sie sind alle wahr. Von defekten Toiletten über nicht-funktionierendes WLAN bis hin zu den obligatorischen Langzeitverspätungen bewahrheiteten sich alle Mythen über das heißverpönte öffentliche deutsche Transportsystem. Dank der improvisatorischen Fähigkeiten unseres Local-Guides André Doehring wurde aus einem verpassten Zug kein Desaster, sondern eine nette Anekdote über Lord Proyeremorts Rauch- und Laufgewohnheiten (die Insider mögen schmunzeln).



Vollgetankt mit inspirierenden Denkanstößen und ein bisschen klüger als noch drei Tage zuvor kehrte die wissbegierige Reisegruppe des Instituts 16 zwar etwas müde, aber erfolgreich neuorientiert und dankbar für diese Horizont-erweiternde Exkursion zurück ins frisch verschneite Graz.

The END